

# „EINE FRAU IN BUDDHAS SPUREN“

Die Reise mit einer Hilfslieferung nach Dharamsala

28.1. - 16.3.1997

Barbara Hausjell

## Zollprobleme in Delhi

Ich sitze in Delhi "im Zoll" fest. Die abgasverseuchte, schlechte Luft läßt mich nur schwer atmen. Die Spenden aus Österreich, die ich nach Dharamsala bringen möchte, liegen seit 7 Tagen im Zoll, unerledigt. Jeden Tag dieselbe Prozedur. Ich bitte, zusammen mit meinem Flughafen-Agenten, um Erledigung meiner Formalitäten, und als Reaktion werden die Kisten geöffnet und wieder geschlossen, und ich auf morgen vertröstet.

## Der Anfang

Begonnen hat es mit meinen Aufenthalten bei den tibetischen Flüchtlingen in Dharamsala, Bundesstaat Himachal Pradesh, im Norden Indiens, vorübergehende Heimat für etwa 9000 von 200.000 tibetischen Flüchtlingen und Exil-Wohnsitz des Dalai Lama von Tibet. Als 1959 viele Tibeter ihrem Dalai Lama ins Exil folgten, hatte die indische Regierung 1960 den Flüchtlingen u.a. diesen Ort als Zuflucht angeboten.

## Die ersten Eindrücke

Ich habe in Dharamsala unglaublich viel Armut und Not kennengelernt. So haben zum Beispiel die meisten Menschen nicht einmal Toiletten, sondern müssen diese Notwendigkeiten im Freien oder auf den nur 2 (!) öffentlichen Toiletten verrichten. Das an sich wäre ja nun nicht das Schlimmste, sondern üblich in Indien. Da der Stadtteil McLeod Ganj aber komplett überfüllt ist, ist die hygienische Situation erschreckend.

Viele Menschen besitzen nur ein Paar Schuhe oder überhaupt nur Badeschlappen (besonders die Mönche und

Nonnen) und müssen damit in Kot und Unrat umhergehen. Im Winter bei etwa 0 - 5 Grad Celsius ist das eine schlam-mig-gatschige Angelegenheit und im Sommer, während des Monsun, versinken die Menschen bis zu den Knöcheln in der Erde. Nicht nur schwere Durchfallerkrankungen, sondern auch Erkrankungen der Harnwege sind die Folge. Die sich häufenden Tuberkulosefälle sind nicht zu vergessen, wobei das ständige Ausspucken der Tibeter (mitten auf den Weg) sicher auch zur Verbreitung der Krankheit beiträgt. Hier täte Aufklärung dringend Not. Das Trinkwasser wird üblicherweise in Kanistern von den spärlichen Wasserstellen herangeschleppt. Die wenigen vorhandenen Wasserleitungen brechen ständig auf, weil sie nur billigst neben und auf der Straße verlegt werden konnten und immer wieder ein LKW darüberfährt. In Dharamsala, das etwa 1800 m hoch liegt (im Norden begrenzt von der Dhauladhar-Kette der Himalaya-Region) frieren die Menschen im Winter ständig. Sie sitzen zu Hause voll angekleidet im wärmsten Mantel und eingewickelt in Decken, denn die feuchte Kälte kühlt jeden Körper aus. Es gibt keine Heizmöglichkeit; allerdings könnten die Menschen Heizmaterial ohnedies nicht bezahlen.

## Die Geschenke

So arm die Flüchtlinge äußerlich sind, so reich und großzügig sind sie im Geben von Achtung, Höflichkeit, Wärme, Toleranz, Fröhlichkeit und Frieden. Diese Haltung bringen sie jedem, auch dem kleinsten Lebewesen, entgegen. Die Tibeter leben, was der Dalai Lama - stellvertretend für Buddha - lehrt.

Wenn ich hier so viel über die Tibeter berichte, möchte ich betonen, daß ich auch die einheimische indische Bevölkerung ebenso als besonders entgegenkommend und freundlich kennengelernt habe, nur habe ich halt noch nicht so viel Kontakt zu ihnen wie zu den Tibetern.

So waren meine Eindrücke während meiner beiden vorherigen Aufenthalte größtenteils geprägt von äußerlicher Armut und innerlichem Reichtum.

## Der Dalai Lama

Die größte Ehre meines Lebens für mich als Buddhistin war im März 1996 die Privataudienz bei Seiner Heiligkeit dem XIV. Dalai Lama Tenzin Gyatso, dem exilierten politischen und religiösen Oberhaupt des tibetischen Volkes und der tibetischen Buddhisten. Für seine konsequent friedvolle und versöhnliche Haltung im Kampf um Tibets Würde, Wahrheit und Freiheit wurde





dem Dalai Lama 1989 in Oslo der Friedensnobelpreis verliehen.

Schon als achtjähriges Mädchen habe ich diesen Menschen und sein Volk bemitleidet, als meine Mutter mir von der Flucht des Dalai Lama aus dem besetzten Tibet erzählte.

### Das Symbol, das ich für mich erwählte

Die Tibeter haben mir den Namen Dolma Lhamo (Dolma = Befreierin, Retterin; Lhamo = Göttin) gegeben. Dies ist der tibetische Begriff für die Tara (Sanskrit), einen weiblichen transzendenten Bodhisattva, den es in 21 verschiedenen Erscheinungsformen (mit ebensovielen verschiedenen Namen und Eigenschaften) gibt.

Dieser Name beinhaltet eine große Verpflichtung für mich und dies war einer der Gründe für meine weiteren Entscheidungen.

### Der Verein

Als ich im April 96 aus Indien zurückkehrte, stand für mich fest, daß ich eine Hilfsorganisation aufbauen würde. Um diese auf eine rechtliche Basis zu stellen, habe ich "Chenrezig-Haus Hilfs- und Kulturverein für Tibeter und andere hilfsbedürftige Personen" mit Sitz in Wien gegründet.

Die Aufgaben des Vereines sind die Hilfe (Planung, Aufbau und Durchführung von Hilfsprojekten, berufliche Aus- und Weiterbildung) und die Bewahrung und Verbreitung ihrer Kultur, Religion und ihres Wissens.

Der Verein übt seine karitative und kulturelle Tätigkeit nach dem Vorbild des XIV. Dalai Lama Tenzin Gyatso aus, der als Emanation des transzendenten Bodhisattva Avalokiteshvara (Sanskrit) angesehen wird, der in der tibetischen Sprache *Chenrezig* heißt und dessen Attribute Mitgefühl und Weisheit sind. Die Projekte werden jeweils mit Vertretern der tibetischen Exilregierung und indischen Kooperationspartnern abgesprochen.

### Die Spender

Der nächste Schritt zur Realisierung waren Bitten um Spenden ab Mitte September 96 in Zeitungen. Nach deren Erscheinen haben die Menschen angerufen und viele von ihnen haben selbst nur ein Mindesteinkommen und konnten daher kein Geld spenden. Um trotzdem zu helfen, haben sie warme Kleidung, Schuhe und Stiefel sowie Spielsachen (Kuscheltiere) angeboten.

Im Zuge der Abholung der Spenden habe ich die meisten Geber persönlich kennengelernt. Ich habe so viel Herzlichkeit, Offenheit und Hilfsbereitschaft erfahren, daß ich immer wieder ganz gerührt war. So hat zum Beispiel eine Frau, die selbst nicht gesund ist und auch nur über eine Mindestrente verfügt, auf eigene Kosten die gesamte Kleidung ihrer verstorbenen Mutter aus dem Burgenland geholt und an *Chenrezig-Haus* gegeben.

Eine Spenderin ist selbst in einem Kinderdorf aufgewachsen; sie hat eine Sammelstelle errichtet und so 46 (!) Säcke zusammengetragen. Ihre Tochter hat in ihrer Klasse eine Sammelaktion angeregt.

Eine Dame häkelt seit Bestehen des Vereins Decken und strickt (rote) Socken für die Mönche und Nonnen. Selbst die Bewohner eines Pensionistenheimes haben sich engagiert. Gerade eben hat wieder eine Dame eine Sammelstelle eingerichtet. Sie hilft in Zukunft auch bei der Verpackung der Sachspenden.

### Schritt für Schritt

So ist *Chenrezig-Haus* innerhalb von wenigen Monaten von einer Idee zu einer effizienten Hilfsorganisation geworden, und die Hilfsbereitschaft meiner Landsleute hat mir sehr viel Mut für meine weitere Tätigkeit gemacht.

### Der erste große Transport

Die Spenden wurden in einem provisorischen Lager sortiert und für den Transport vorbereitet. Innerhalb von 4 Monaten habe ich auf diese Weise 21

Palboxen mit einem Gesamtgewicht von 1454 kg (ein voller LKW!!!!) zusammengetragen.

Das Problem war aber immer noch der Transport. Per Seeweg mit Hafen Bombay wäre die billigste Verfrachtung gewesen. Doch wiederholt wurde ich darauf hingewiesen, daß der Landweg



von Bombay nach Dharamsala viel zu weit sei und ich damit rechnen müßte, daß die Sendung auf diesem Weg allzu leicht abhanden kommen kommt. Also beschloß ich, die Spenden via Luftfracht nach Delhi zu verbringen und nur die letzten 500 km hinauf in den Norden per LKW zu transportieren.

Nur mit der wirklich großzügigen Unterstützung der Spedition Gebrüder Weiss und der Luftfahrtgesellschaft KLM war es mir möglich, den Transport buchstäblich in letzter Sekunde nach Delhi zu organisieren. Hier sind Großzügigkeit, Aktivität und Mut gepaart gewesen mit persönlichem Einsatz, Selbstverantwortung und Zusammenarbeit. *u&w* ist sicher keine Zeitschrift, in der man Werbung macht, aber ohne die Hilfe dieser beiden Firmen hätte ich die ganze Hilfslieferung vergessen müssen und es ist mir ein großes Anliegen des Dankes, den *U&W-Lesern* von der Hilfe dieser beiden Firmen zu berichten.

### Noch immer im Zoll

So also landeten am 28.1.97 meine 21 Palboxen 3 Stunden vor mir in Delhi und wurden zur zollamtlichen Abferti-





gung in das Cargo-Terminal im Süden Delhis gebracht. Ich selbst wohnte in Majnu Ka Tilla, dem tibetischen Camp im Norden von Delhi und pilgerte nun täglich in das Frachtlager, um alle 36 Unterschriften, die für die zollamtliche Abfertigung notwendig waren, zu bekommen. Drei mal wurden meine Boxen geöffnet, der Inhalt durchwühlt und wieder verschlossen. Selbstverständlich mußte ich für diese Prozeduren bezahlen. Auch wurde der Wert der Spenden extrem höher tarifiert.

Endlich, nach acht Tagen, hohen Spesen, manchmal mehr, oft weniger Geduld von meiner Seite, aber ohne eine Paise Schmiergeld, bekam ich meine Sendung frei. Nun war ich also "raus aus dem Zoll".

Ich war sehr froh, dem Alptraum Delhi zu entrinnen. Die Luftverschmutzung ist derartig hoch, daß ich jedesmal, wenn ich ankomme, glaube, eine Chemiefabrik sei explodiert. Bei meinen vorherigen Reisen nach Dharamsala bin ich nur 2 Tage in Delhi gewesen bzw. direkt vom Flughafen nach dem Norden gefahren. Aber nun, in dieser Woche, dessen war ich mir sicher, hatte ich alle

negativen Handlungen meines Lebens abgetragen. Nicht für viel Geld wäre ich bereit, in Delhi zu leben und ich bedauere zutiefst alle Menschen, die diese Luft einatmen müssen.

John Verghese, mein Agent (*Flash Cargo Ltd.*), verlangte nur den Preis, den er in seinem Kostenvoranschlag genannt hatte, obwohl er in den letzten Tagen oft zehn Stunden und mehr mit mir im Zoll verbracht und auch meine Wut und Niedergeschlagenheit ausgehalten hatte (das sei eben sein Anteil an der Hilfsaktion, sagte er). John also organisierte einen LKW und ich ein Taxi. Mit einer derartig hochwertigen Fracht fährt man besser mit zwei Autos, um im Notfall Hilfe herbeiholen zu können. Zusammen mit einem Mönch der Gyuto Tantric University im Taxi und hinter uns der LKW ging die Fahrt in den Norden in der nächsten Nacht los.

### Der lange Weg

Ich war müde, ausgelaugt. Vom Sommer letzten Jahres an war ich unter einem ständigen Druck gewesen. Würde ich es wirklich schaffen? Würde ich imstande sein, durchzuhalten? Würden meine bescheidenen Mittel reichen, dem Verein auf die Füße zu helfen? Würde ich dieses erste Projekt zu einem erfolgreichen Ende bringen können? Würde ich all meinen Spendern beweisen können, daß sie sich auf mich respektive *Chenrezig-Haus*, verlassen können? Würde ich überhaupt das Geld für den Transport zusammenbekommen?

Waltraud, die Dame, die sich bisher in meiner Abwesenheit um meine überaus sensible Hündin Mestra, die das Alleinsein nicht gewohnt war, gekümmert hatte, hatte gesundheitliche Probleme. Würde ich rechtzeitig jemanden finden, der während meines Indien-Aufenthaltes die Hündin betreute? Meine Tochter fiel aus, da sie das Tier nicht in die Uni mitnehmen konnte. Wie oft stand ich bis 2h nachts - oft auch mit Waltraud im Keller - und sortierte die Spenden, ohne wirklich zu wissen, wie es weitergehen

würde. In solchen Fragestunden, wenn die Erschöpfung zu groß war und die Gedankenaffen im Kreis hüpfen, blieb mir nur das Vertrauen und die Verantwortung. Zu Ron Whitehead sagte einmal S. H. der Dalai Lama: "Never give up..." und diesen Text hatte ich bei meinem Bett hängen. Und wann immer ich mich der Audienz bei Ihm erinnerte und mein Vertrauen zum Lama und den drei Juwelen erneuerte, schöpfte ich von neuem Kraft. Und ich dachte mir, ich hätte all diese Spenden nicht bekommen, wenn es nicht meine Aufgabe gewesen wäre, sie zu den Bedürftigen zu bringen. Und die Wunder geschahen: Das Geld für den Transport war plötzlich da; Waltraud ist trotz wirklich großer Probleme wieder hilfreich gewesen und hat meine Mestra vorbildlich betreut; meine Tochter hat Kater und Wohnung versorgt und mich vertreten. Die Buddhas und Bodhisattvas der zehn Richtungen haben mich doch immer behütet und getragen.

Nun, auf dem langen Weg von Delhi nach Dharamsala, kam die Entspannung. Ich weinte all die nunmehr fast komplett beantworteten Fragen aus mir heraus und Jampa Thaye, der Mönch an meiner Seite, hielt meine Hand und tröstete mich wortlos.

### Der Truck bleibt zurück

Dazwischen drehten wir ständig unsere Köpfe nach hinten, um Ausschau nach dem LKW zu halten, der immer wieder weit zurückblieb. Manchmal mußten wir stehen bleiben und lange auf ihn warten, einmal auch zurückfahren.

Doch dann, am Nachmittag, fütterte ich mit Begeisterung die Paviane; sie und die nun sichtbaren schneebedeckten Gipfel waren ein Zeichen, daß wir dem Ziel schon nahe waren.

Bald wurde es dunkel und der LKW hatte kein Licht. Es funktionierte ganz einfach nicht mehr. So fuhren wir die letzten 35 km im Schnecken tempo, hinter uns den LKW nur noch erahnend, vor uns schlechte Straßen und neben uns der Abhang, dem Himalaya entgehend.



## Angekommen

Endlich in Dharamsala. Ausladen. Meine tibetische Familie, deren festes Mitglied ich schon im letzten Jahr geworden war, der Tibetische Tee und das Abendessen erwarteten uns. Mein Hotelzimmer war seit acht Tagen für mich reserviert (bei der Überfüllung anlässlich des Tibetischen Neuen Jahres und des Unterrichts von S.H. dem Dalai Lama unbedingt notwendig). Doch ich konnte fast nichts essen und fiel nur wie ein Stein ins Bett.

## Die Verteilung und die Freude

Von nun an folgte die Freude. Ein Mitglied meiner Familie, Mrs. Tenzin Kalden, die im Men Tsee Khang, dem Medizinischen Zentrum, arbeitet und mir nicht nur Schwester, sondern auch Vertrauensperson in Dharamsala geworden war, auch ein Lehrer des Tibetischen Kinderdorfes, machten mich mit beson-

teilen. Später, beim Unterricht des Dalai Lama, sah ich mir in den Pausen Mönche, Nonnen und all jene, denen man ansehen konnte, daß sie trotz größter Armut und Beschwerden die weite Reise nicht gescheut hatten, genau an und brachte in der nächsten Pause die Geschenke. Wie oft wurde mir gesagt, ich möge allen Spendern Dank sagen und wie oft hat man mir versichert, daß die Beschenkten für die Spender beten würden!

Die Verteilung bei den Mönchen des Gyuto Ramoche Tempel im Stadtteil Sidhbari, bei denen ich mich sofort zu Hause fühlte, erfolgte mit so viel Lachen, daß dieser Tag eine besonders heitere Erinnerung blieb.

Im *Reception Office*, dem Flüchtlingslager, in dem die neu ankommenden Flüchtlinge für kurze Zeit leben können, konnte ich Gespräche mit ehemaligen politischen Gefangenen führen. Hier

habe ich besonders viel verteilt und viele der Flüchtlinge schenken mir ihre Freudentränen.

Die Kinder des Tibetischen Kinderdorfes konnte ich aus Zeitgründen nicht persönlich beschenken, aber ich lieferte die Kisten ab und hatte ein langes Gespräch mit Mrs. Jetsun Pema, der jüngeren Schwester des Dalai Lama und Leiterin des Kinderdorfes, in welchem wir die weiteren Aktivitäten von *Chenrezig-Haus* besprachen.

Die indischen Kinder der staatlichen Volksschule in Dharamkote (ein Dorf in den Bergen nahe dem Tushita-Meditations-Zentrum) sitzen im Unterricht

im Freien am Boden in dieser malerischen Landschaft und schreiben noch auf Schiefertafeln. Sie erhielten nicht nur Kleidung, sondern auch Buntstifte und

Kuscheltiere. Fast andächtig nahmen sie diese entgegen, und ihre stille, schüchterne Freude hat mich besonders berührt.

Die Kulis, also die Lastträger von McLeod Ganj, erhielten vorwiegend Schuhe und Pullover. Bei den Bettlern ist besonders Shakti, ein neunjähriger Junge, der auch arbeitet, indem er Plastikabfälle sammelt und verkauft, in mein Herz gewachsen. Er hatte sich sogar seine verlausten Haare scheren lassen, damit in seine neue Kleidung kein Ungeziefer kommt.

Ich habe ihm besonders viel geschenkt und er trug alles übereinander, auch bei größter Mittagshitze im März. Für die Bewohner des Dorfes Naadi bei Dharamkote deponierte ich den Rest meiner Spenden (mein Heimflug wartete) bei einer Familie aus Österreich zur Verteilung. Wenn ich das nächste Mal komme, werde ich nach Naadi mehr bringen.

## 2 x Barbara im Sari

Frau Dr. Barbara Nath-Wiser, eine praktische Ärztin aus Wien, lebt seit 15 Jahren in Indien und leitet im Stadtteil Sidhbari über die "Aktion Regen" eine kleine Klinik, in der sie allopathisch, homöopathisch und mit Akupunktur behandelt. Ich brachte 5 Palboxen zu ihr und wir verteilten gemeinsam an Kinder, Frauen und Männer.

## Bindu, mein Hundekind

Ich habe einen verletzten Hund gefunden und war wiederholt in Tierkliniken sowohl in Dharamsala als auch in Palampur. Dies ist eine eigene, lange Geschichte, die ich ein anderes Mal erzählen werde. Aber wußten Sie, daß in Indien der Staat die Kosten für den Tierarzt, das Röntgen, die Medikamente, kurz - für alles übernimmt? Und wußten Sie, daß in staatlichen Kliniken auch beim Menschen alle Kosten für Spital, Arzt und Behandlung der Staat trägt? Ewiger Dank an die indische Regierung - mögen wir uns ein Beispiel daran nehmen!



ders hilfebedürftigen Einzelpersonen und Familien sowie Mönchen und Nonnen bekannt, und ich konnte nach Herzenslust die Gaben aus meiner Heimat ver-



## Gespräche mit den Vertretern der Exil-Regierung

Mit Mr. Tsering Dorjee, dem Sekretär des *Department of Health der Central Tibetan Administration* sowie Mitgliedern des *Social Service Committee for Monlam & His Holiness the Dalai Lama's Teachings* wurde besonders der Bau von Toilette-Anlagen behandelt, wofür *Chenrezig-Haus* nicht nur große Geldsummen, sondern auch viel Beratung und Hilfe benötigt, denn der Schutz des Grundwassers ist wichtiges Anliegen von *Chenrezig-Haus* und ich kann das nicht alleine planen und koordinieren (erste Pläne habe ich mitgebracht).

Ein weiteres Projekt: ich benötige dringend Geld für 350 Decken für die Bewohner der *Transit-School* (diese sollten in Indien gekauft werden, auch um Transportkosten zu sparen). Patenschaften für Leprakranke und rezidivierende Tuberkulosefälle sind notwendig. Die Lieferung von Sachspenden, wie soeben, wird fortgesetzt (Wer hat ein Lager für mich?). Dies ist nur ein kleiner Ausschnitt der Notwendigkeiten.

## Die 2B-ÖKO-Kinder

Die Kinder der 2B der ÖKO-Schule in Alt-Erlaa hatten mich vor Weihnachten eingeladen und mir feierlich ihre Geldspende und Gummistiefel übergeben, zusammen mit einem Schreiben an S. H. den Dalai Lama.

Im Zuge meiner Audienz im März 1997 wurde dieses Schreiben und die Spende übergeben. Am 3. Juni 1997 konnte ich nach meinem Diavortrag den Schülern die erbetenen Katags und Langlebensbänder, ein Antwortschreiben und ein Heft "Compassion and the Individual" mit einer persönlichen Widmung von S.H. dem Dalai Lama sowie den Annual Report 1996 (der die Menschenrechtsverletzungen in Tibet dokumentiert) überreichen. Dankenswerterweise war auch das Fernsehen dabei und hat über diese großartigen Kinder berichtet.

## All das wunderbare Schöne,

das alleine schon viele Seiten eines Buches füllt. Wieder nahm ich an den Feierlichkeiten anlässlich des Tibetischen Neuen Jahres (Losar) teil, am Unterricht und an den Initiationen von S.H. dem Dalai Lama. Ich durfte dem Ritual des Nechung, des tibetischen Staatsorakels, beiwohnen.

Ich hatte die Ehre eines Gespräches mit Khamtrul Rimpoche, dem Nyingma-Meister, der mir in seiner gütigen und feinen Art wichtige Fragen beantwortete. Nochmals erlebte ich die Shoton-Opernwoche der Tibeter.

Und zu meiner großen Freude sah ich kurz nach meinem Geburtstag die weißen Affen wieder, die meine speziellen Freunde sind, denn ich glaube und behaupte, daß sie den Dalai Lama ganz besonders lieben und verehren. Und ich kehrte mit einem vollen, beschenkten Herzen zurück.

## Und das viele Traurige

Am 10. März, dem 38. Gedenktag des Tibetischen Volksaufstandes, nahm ich wieder an der offiziellen Zeremonie beim Tempel teil (die Übersetzung der Rede S.H. des Dalai Lama ist im *Chenrezig-Haus* erhältlich), und ich lauschte ergriffen dem Gesang des tibetischen Volkes. Und ich sah so viele Bettler und Leprakranke, und ich hätte gerne die 1000 Arme des *Chenrezig* gehabt, um besser helfen zu können. (Natürlich sind auch Tibeter "nur" Menschen, doch ohne die Möglichkeit zu einer positiven Veränderung scheint es mir wenig sinnvoll, dieses Allzumenschliche breitzutreten.)

## Ein post scriptum

Bei dieser Reise bin ich mit noch wachernen Augen durch Dharamsala gegangen und der Schmutz und die Fliegen, der Unrat und der Gestank, all dies hat mir diesmal besonders zugesetzt. Auch bin ich wieder krank geworden (und noch krank nach Hause gekommen). Nach 48 Tagen in Indien war ich

froh, wieder im sauberen Österreich zu landen. Nun weiß ich auch, daß ich nur eine ganz spezielle Zoll-Nummer für die Hilfslieferung von den tibetischen Organisationen gebraucht hätte (hier fehlte mir halt die notwendige Information), um schneller durch den Zoll zu kommen. Mrs. Jetsun Pema hat mir für den nächsten Transport diese Handhabung empfohlen.

Nun ja, für dieses Mal habe ich ganz schön gelernt. Leider hat es auch viel Geld und Kraft gekostet.

Ich möchte *Dank* sagen. *Dank* all jenen, die durch ihre ideelle, finanzielle und tatkräftige Hilfe und die vielen Sachspenden dazu beigetragen haben, daß ich - stellvertretend - sehr, sehr viel äußere und innere Wärme schenken konnte. *Dank* an Seine Heiligkeit den *Dalai Lama* besonders dafür, daß Er ein Vorbild in unserer Welt ist und mein ganz persönlicher *Dank* an Ihn für *Alles*.

Nun habe ich mein Herz auf die Zunge getragen und die Worte in Buchstaben transformiert. Mir bleibt für heute nur noch zu sagen, daß ich Sie, die Sie diese Zeilen lesen, bitte, mir bei meiner Arbeit zu helfen. Noch ist *Chenrezig-Haus* so ziemlich ein "One-Woman-Verein".

Es ist so viel zu tun und zu helfen; bitte nehmen Sie mit mir Kontakt auf, wenn Sie mitmachen. Die neue Telefon- und Fax-Nummer: Wien 320 51 75. Unser Konto: PSK 92.062.692.

*CHENREZIG-HAUS Hilfs- und Kulturverein für Tibeter und andere hilfsbedürftige Personen, Gögengasse 26/4/10, A-1190 Wien*

